

## Geistlicher Impuls 43 im zweiten Jahr mit Corona am 26.1.2022, als Gruß in die Gemeinde

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste,  
ich liebe meine Kirche.  
Ich bin gerne katholisch.

Als ich aufgewachsen bin gab es nur katholisch oder evangelisch, über die Schule kannte ich einen muslimischen Mitschüler. Es gab zuhause einige Sportvereine - aber der Treffpunkt vieler meiner MitschülerInnen war die Pfarrgemeinde. Da waren wir während der Woche zu Gruppenstunden bei den Ministranten und im Kinderchor, am Wochenende und auch in der Woche führten uns die liturgischen Dienste in die Kirche. Kurz mein Leben und das Leben unserer Familie war eng mit der Pfarrgemeinde verknüpft. Wobei unsere Eltern immer auch viel Freiheit ließen, wie wir unsere Freizeit verbringen wollten. Ich denke gerne an diese Zeit zurück. Sie hat mich als Kind und Jugendlicher geprägt. Es war eine gute Zeit, wovon ich bis heute zehre. Ich möchte vielen Kindern und Jugendlichen solche guten Erfahrungen mit der Kirche wünschen und ermöglichen. Ich bin überzeugt, dass die Kirche den Menschen viel zu geben hat, und, dass sie für das Leben unserer Gesellschaft unverzichtbar ist. Denn die christlichen Werte, die Botschaft des Evangeliums, die Feier der Sakramente bis hin zu den sozialen und caritativen Diensten sind wichtige Quellen des Lebens, für die/den Einzelne/n und die Gesellschaft als soziales Gefüge. Sie in einer Pfarrgemeinde kennenzulernen und sie miteinander einzuüben holt sie aus dem Feld theoretischer Überlegungen in die lebensnahe Praxis.



Daran können auch die derzeitigen Entwicklungen nichts ändern. Dass Menschen auch im kirchlichen Raum sich verfehlen können ist ein beschämender Teil der Wirklichkeit unseres Lebens. Ich ärgere mich über die mangelnde Bereitschaft mancher Leitungsverantwortlicher, ehrlich mit Verbrechen, die im kirchlichen Rahmen verübt wurden, umzugehen. Ich bin enttäuscht lesen zu müssen, dass bei manchen Betroffenen/Opfern immer noch nach über 10 Jahren der Eindruck herrscht, dass sie nicht wirklich wahr- oder ernstgenommen werden. Und dann dieses krampfhaft Bemühen, mit höchst zweifelhaften Mitteln, bis hin zur Lüge, die Kirche, als System, retten zu wollen. Nur die Wahrheit kann frei machen und zu einem vertrauensvollen Miteinander führen. Darin liegt die Zukunft der Kirche, darin allein sehe ich die Zukunft unserer Kirche, die ich immer noch liebe, weil ich diese Liebe nicht an der Institution Kirche festmache, sondern an der Botschaft Jesu, deren Verkündigung sich immer wieder neue Formen und Wege sucht, warum nicht auch in unserer Katholischen Kirche? Meine Liebe zur Kirche hat mit Menschen zu tun, die ich kennenlernen durfte, mit denen ich zusammengearbeitet habe und zusammenarbeite, kreative, nicht unkritische, interessante Menschen, die sich engagiert haben und mir damit geholfen haben, meinen Blick zu weiten und mich weiter zu entwickeln.

Einen bemerkenswerten Akzent haben da 125 in der katholischen Kirche engagierte Menschen gesetzt, die sich in einem Fernsehbeitrag unter dem Titel "Wie Gott uns schuf" geoutet haben. Sie sind wie sie sind und fühlen, wie sie fühlen und wollen sich ohne Angst in unserer Kirche engagieren. Ein sehenswerter Bericht. Mutig, dass Priester, Ordensfrauen und -männer, GemeindeferentInnen und PastoralreferentInnen, LehrerInnen so ehrlich über ihr Leben sprechen. Sie möchten in der Kirche geistlich, spirituell zuhause sein. Sie möchten sich mit ihren Fähigkeiten und Talenten für andere einsetzen und sich mit ihnen in der Gesellschaft engagieren. Und sie möchten akzeptiert werden wie sie sind.

Mit diesem Bericht wurde mir noch einmal deutlich, dass wir bestimmt eines nicht sind: eine Kirche der Bischöfe! Die Bischöfe haben eine große Leitungsverantwortung zu tragen, aber die Arbeit machen Männer und Frauen an der Basis, engagiert und kreativ, sie bauen Gemeinde auf, führen und halten Gemeinden zusammen und setzen sich in den verschiedenen Bereichen für andere Menschen ein.

Ich träume von einer Kirche, in der Menschen keine Angst zu haben brauchen vor ihrem eigenen Ich. Ich träume von einer Kirche, in der es nicht gelingt durch ein Wissen über jemand anderes einen Menschen schlecht zu machen, eine Kirche, in der anonyme Schreiben der einzig richtige Platz zugewiesen wird: der Schredder. Nur Wahrheit kann befreien, sie kann das was Paulus schreibt Wirklichkeit werden lassen: "zur Freiheit hat uns Christus befreit!" (Gal 5,1), da entsteht Leben, Miteinander und, was uns leider immer mehr verloren geht, Gemeinschaft.

Da gibt es noch viel zu tun in unserer Kirche, daran müssen wir arbeiten. Ich bin überzeugt, dass Menschen dazu bereit sind, wenn wir ihnen nicht versprechen, in der Kirche paradiesische Zustände zu finden, sondern Möglichkeiten und die Bereitschaft gemeinsam etwas zu entwickeln und umzusetzen, das dem Leben dient. Mit herzlichen Grüßen Euer/Ihr P. Hans-Georg Löffler, ofm